

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 91/92 (1928)  
**Heft:** 18

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Sekundarschulhaus-Erweiterung Stäfa.** In einem engen Wettbewerb unter sechs Teilnehmern konnte kein Projekt zur Ausführung empfohlen werden. Folgende Projekte erhielten Preise:

1. Rang (700 Fr.): Architekt Hans Sträuli, Wädenswil.
2. Rang (650 Fr.): Architekt Alfr. Hässig, Rüschlikon.
2. Rang (650 Fr.): Architekten Müller & Freytag, Thalwil.

Jeder der sechs Teilnehmer wurde ausserdem mit 600 Fr. honoriert. Die Projekte sind von heute, 5. Mai (15 Uhr), bis und mit 13. Mai je von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr in der Turnhalle auf dem Kirchbühl in Stäfa zur Besichtigung ausgestellt.

**Schulhaus Balsthal** (Band 91, S. 119). Das Preisgericht wird heute seine Arbeit beendigen. Die Projekte können bis 13. Mai, je von 10 bis 18 Uhr, im Bezirksschulhaus besichtigt werden.

### Nekrologie.

† Franz Gloggner. Im Alter von 56 Jahren verschied in Luzern am 31. März nach langer Krankheit, an einer Herzlärmung, Ing. Franz Gloggner, Stellvertreter des Obermaschineningenieurs des Kreises II der Bundesbahnen. Gloggner wurde am 19. August 1872, als Sohn des damaligen Gasdirektors Gloggner, in seiner Heimatstadt Luzern geboren. Nach Absolvierung der Realschule in Luzern, der Techn. Hochschulen in Zürich und München, beendete er sein Praktikum in der Maschinenfabrik Riedinger in Augsburg, der Lokomotivfabrik Esslingen und bei den Schweiz. Zentralbahnen. Seine erste berufliche Tätigkeit führte ihn ins Ausland. Er war bei einer Werkzeugmaschinenfabrik in Brüssel, später beim Bau des Elektrizitätswerkes Bozen-Meran und in der Firma Siemens & Schuckert in Berlin angestellt. Die Liebe zur Heimat zog ihn jedoch wieder in die Schweiz zurück. Seit 1903 bekleidete er verschiedene Ämter bei den S.B.B. So war er Werkstätte-Vorstand in Biel, Stellvertreter des Obermaschineningenieurs in Basel und, nach dem Tode des O. M. I. von Waldkirch, Obermaschineningenieur ad interim des fröhren Kreises II. Bei der Kreisverschmelzung wurde er als Stellvertreter des Obermaschineningenieurs nach Luzern versetzt, in welcher Stellung er bis zu seinem allzufrühen Tode verblieb.

Franz Gloggner hat sich in seinem Verwandten- und Freundeskreis, wie auch bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen durch seine edle Gesinnung, seinen vornehmen Charakter und sein liebenswürdiges Wesen ein ehrenvolles und bleibendes Andenken gesichert. P.

† Henri Eberlé. Im Alter von 48 Jahren ist in Passavant (Haute-Saône), wo er seit zwei Jahren eine Ziegelei leitete, Architekt Henry Eberlé gestorben. Eberlé stammte aus Le Locle und wurde am 11. Juni 1880 geboren. Von 1901 bis 1903 studierte er an der Architekten-Abteilung der E. T. H. in Zürich, um darauf seine Studien an der Technischen Hochschule München zu vollenden. Nachdem er einige Zeit als Stadtbaumeister in seiner Vaterstadt gearbeitet hatte, lebte er in der Ostschweiz, und zwar vorwiegend in Zürich, wo er manche Jahre als Adjunkt des Stadtbaumeisters tätig war. Als technischer Berater des „Schweiz. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues“ (heute „Schweizer. Verband für Wohnungswesen und Wohnungsreform“) hat er, besonders auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbau, wertvolle Arbeit geleistet. Eberlé hat auch die sogen. Musterhaus-Aktion dieses Verbandes geleitet; die Ergebnisse seiner bezüglichen Tätigkeit sind in dem auf Seite 353 von Band 90 besprochenen Buch „Kleinhäuser“ niedergelegt.

### Literatur.

**Mathematisch-graphische Untersuchungen über die Rentabilitätsverhältnisse des Fabrikbetriebes.** Von Reinhard Hildebrand, Ingenieur, 31 Abb. 7 Tafeln, 79 Seiten. Berlin 1925. Verlag von Julius Springer. Preis geh. M. 5.10.

Die vorliegende Arbeit behandelt die Frage der Abhängigkeit der Kosten vom Beschäftigungsgrad rein mathematisch. Hildebrand nimmt an, dass sich die Selbstkosten eines industriellen Produktes aus einem proportionalen und einem festen Teil zusammensetzen,

eine Voraussetzung, die zur erstmaligen Abklärung des Problems zweifellos sehr vorteilhaft ist. Er kommt so zu der bekannten Selbstkostenlinie, die als Gerade die y-Axe über dem Nullpunkt in einer gewissen Höhe — dem Betrag der festen Kosten — schneidet und dann mit wachsendem Beschäftigungsgrad ansteigt. Dieser Linie wird die ebenfalls gerade angenommene, vom Nullpunkt aus ansteigende Linie des Verkaufserlöses gegenübergestellt. Wo sich beide Geraden schneiden, ist der kritische Punkt, denn hier beginnt der Gewinn. Das ist allerdings nichts neues, und auch die mathematischen Überlegungen, die der Verfasser anstellt, um die vielen Möglichkeiten des Verlaufes dieser Linie in Formeln zu fassen, sind wohl schon von vielen mathematisch geschulten Betriebswissenschaftlern gemacht worden, ohne gedruckt worden zu sein. Die Resultate, zu denen Hildebrand kommt, sind mathematisch einwandfrei und für eine Einführung in das verwickelte Gebiet der Abhängigkeit der Kosten vom Beschäftigungsgrad sehr brauchbar.

Der Verfasser nimmt als Maßstab des Beschäftigungsgrades den Umsatz an. Aus grundsätzlichen Erwägungen halte ich dies für verfehlt, denn im Umsatz sind immer grosse Werkstoffanteile enthalten, deren Kosten — weil abhängig von äussern Einflüssen — in keinem direkten Verhältnis zur wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eines Betriebes stehen. Ebenso ist im Umsatz auch der Gewinnzuschlag enthalten, der gleichfalls von äussern Umständen abhängt und das Bild des Kostenverlaufes stört. Wesentlich für das Studium des Kostenaufbaues ist eigentlich nur der Verlauf der Unkostenlinie. Lässt man die Linie der Werkstoffkosten

und auch die der direkten Löhne weg und nimmt als Vergleichsmassstab eine Grösse, die den Beschäftigungsgrad wirklich ausdrückt — also die direkten Löhne, Maschinestunden oder sonst eine geeignete Grösse — so erhält man ein theoretisch einwandfreieres Bild. Die mathematischen Ableitungen Hildebrands behalten — sinngemäß angepasst — gleichwohl ihre Gültigkeit und ihren Wert.

Obwohl der Verfasser auf Beispiele aus der Praxis zurückgreift, um seine theoretischen Erwägungen zu stützen, und zu einer „sehr bemerkenswerten Übereinstimmung“ der praktischen Resultate mit der Theorie kommt, halte ich doch ein so weitgehendes Festhalten an der Annahme des geradlinigen Kostenverlaufes für nicht unbedenklich. Ich stimme mit Hildebrand darin vollkommen überein, dass eine solche Übereinstimmung „wohl nicht in jedem andern Falle zu erreichen sein wird“, ja ich halte dies sogar für ganz ausgeschlossen. Die Annahme des geradlinigen Kostenverlaufes ist eine recht rohe Voraussetzung und entspricht der Wirklichkeit nicht. Sie hat grossen Wert für die ersten grundlegenden — kopfklarenden — Überlegungen über das Wesen der Kosten; für die praktischen Zwecke der Betriebsüberwachung und Preispolitik dürfte sie aber meines Erachtens kaum in Frage kommen. In dieser Beziehung geht Hildebrand entschieden viel zu weit.

Ich betrachte daher das Buch von Hildebrand in erster Linie als einen interessanten, zur Lektüre empfohlenen mathematischen Beitrag zur Theorie der Kosten.

Walther.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten.

**Handbuch der Feuerungstechnik und des Dampfkesselbetriebes unter besonderer Berücksichtigung der Wärme-wirtschaft.** Von Dr. Ing. Georg Herberg, Stuttgart, Ingenieurbureau für Kraft- und Wärmewirtschaft. Vierte, erweiterte Auflage. Mit 84 Abb., 118 Zahlentafeln, sowie 54 Rechnungsbeispielen. Berlin 1928. Verlag von Julius Springer. Preis geh. M. 23.50.

**Beitrag zur wirtschaftlichen Ausbildung von Lehrgerüsten.** Von Dr.-Ing. W. Stoy. Mit 13 Abb. Heft Nr. 3, Dez. 1927, von „Der Brückenbau“. Heidelberg 1927. Fachpresse-Verlag.

**Beitrag zur Berechnung statisch unbestimmter Fachwerke.** Von Dr. H. Heimann. Mit 20 Abbildungen. Berlin 1928. Preis geh. M. 2.50.

**Steinmetzart und Steinmetzgeist.** Von Eugen Weiss. Jena 1928. Eugen Diedrichs Verlag. Preis geh. M. 6.50, geb. M. 8.50

Redaktion: CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.  
Dianastrasse 5, Zürich 2.